

Centre Keramis La Louvière



In La Louvière bei Mons produzierte bis 2011 die traditionsreiche Porzellanmanufaktur Royal Boch. Heute steht hier ein kleines Museum mit Kunstwerkstätten Text **Roland Burgard** Fotos **Marie-Noëlle Boutin**



Die in drei Gebäudeteile gegliederte Nordfassade. Das Motiv für ihre künstlerischen Gestaltung lieferte das Krakelee von Keramikgegenständen.

Architekten

Association Momentanée Codelenovi, Brüssel;
Gauthier Coton, Michel De Visscher, Xavier Lelion,
Anne Sophie Nottebaert,
Antoine Vincentelli

Tragwerksplanung

JZH & Partners, Brüssel

Kunst

Jean Glibert, Brüssel

Signaletik

Salutpublic, Brüssel

Bauherr

Institut du Patrimoine wallon (IPW), Brüssel



Auf dem 16 Hektar großen ehemaligen Fabrikgelände soll das Museum später in ein neues Stadtquartier eingebunden werden
Visualisierungen: Architekten

Royal Boch, gegründet 1841, war ein bedeutender Porzellanhersteller, der vor allem kostbares Geschirr produzierte. Das Unternehmen befand sich viele Jahre in der Krise und wurde mehrmals verkauft. 2011 musste man die Produktion einstellen. Das Ende der Fabrik bedeutet einen wirtschaftlichen Einschnitt für die Stadt La Louvière, von dem sie sich nur schwer erholt.

Mitten auf der 16 Hektar großen Leerfläche, die Royal Boch nach dem Abriss der meisten Fabrikbauten hinterlassen hat, soll mit dem Zentrum für Keramik der Wallonie – Keramis – ein Ankerprojekt für die Region entstehen. Verkehrsgünstig gelegen, lässt es sich vom Bahnhof her durch einen neu gestalteten Park und von der Stadt aus über einen weiten Platz erreichen. Irgendwann einmal soll das Museum in einem gemischt genutzten Stadtquartier liegen. Davon ist allerdings noch nicht viel zu sehen.

Von der Lobby aus leitet ein Parcours die Besucher durch die Ausstellungsbereiche des Museums. Dabei weiten sich vom Erd- ins Obergeschoss und zurück die Räume immer wieder auf, bieten Einblicke in die alte Werkhalle, die das Zentrum bildet, und geben Ausblicke in die Umgebung frei. Auf knappem Raum werden Richtungswechsel geschickt inszeniert. So kann man in die 1000 Quadratmeter große Halle und auf die drei runden Brennöfen mit konischem Abschluss aus immer neuen Blickwinkeln schauen. Das Industriedenkmal steht im Mittelpunkt aber nicht im Vordergrund. Zum Park auf der Nordseite wird es durch den neuen Ergänzungsbau mit dem Parcours virtuos umspielt, was den gesamten Gebäudekomplex mit dem Außenraum verzahnt. Nur zur Stadt im Süden steht die alte Doppelhalle frei. Die unverputzten Ziegelwand erzählt Geschichte. In der zweiten Halle mit Satteldach sind ein Teil der Ausstellungsflächen und im Obergeschoss ein Saal für Wechselausstellungen, zurzeit nur mit großen Tischen möbliert, untergebracht.

Da Keramik als Material keine großen konservatorischen Anforderungen stellt, ist der Innenausbau spartanisch. Das Budget war mit elf Millionen Euro sehr klein. Decken und Innenwände sind aus glattgeschaltem Sichtbeton. Neonröhren beleuchten die Räume. Die Außenhaut wurde mit einem überdimensionalen Krakelee überzogen, das an Glasuren auf Porzellan erinnert. Der Künstler nennt es eine Camouflage.

Den zwei alten Ziegelbauten der Fabrik wurde im Osten, Norden und im Westen eine leicht wirkendes Betongebäude mit geschwungenem Fassadenband vorgesetzt. Das Budget von 11 Mio. Euro bot nur begrenzte Möglichkeiten der Ausgestaltung.





Der Saal mit den großen Tischen liegt im Obergeschoss der alten Halle. Er kann flexibel genutzt werden. Hier finden vor allem

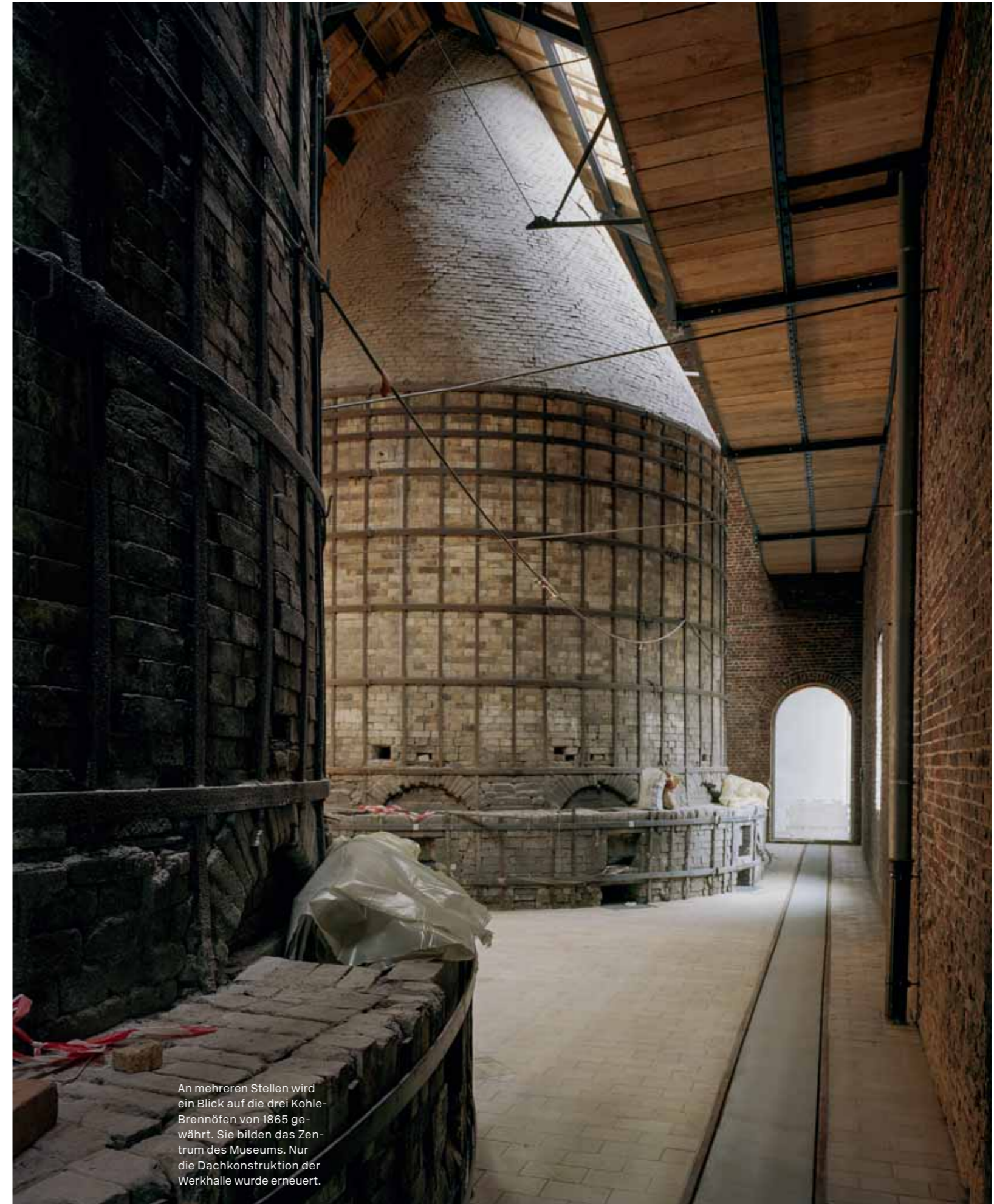
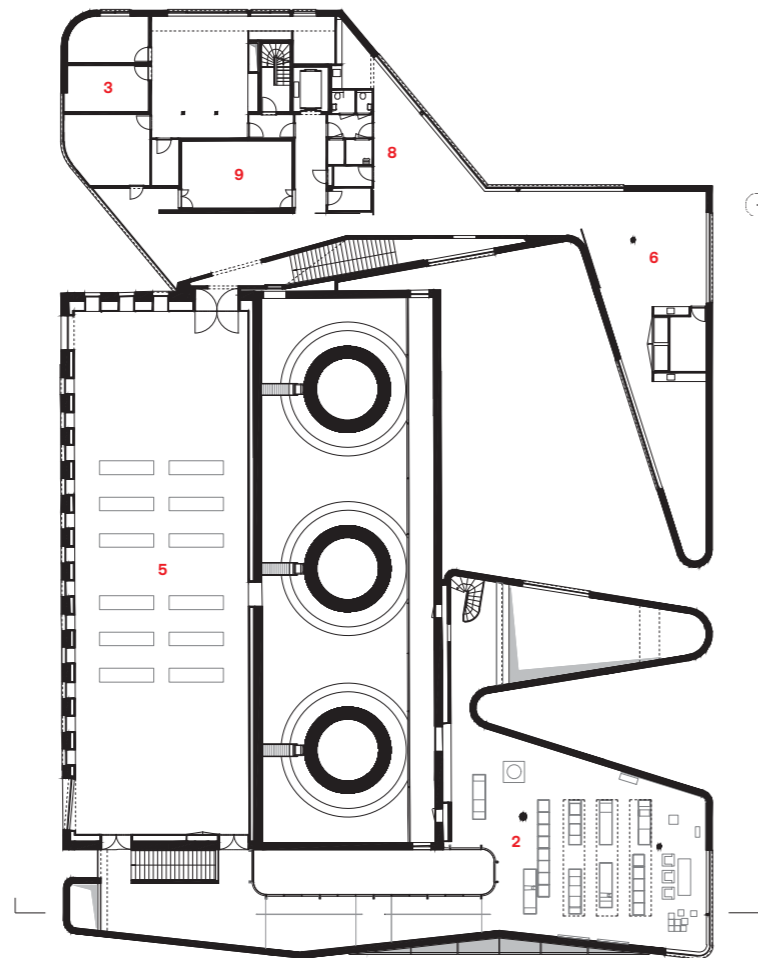
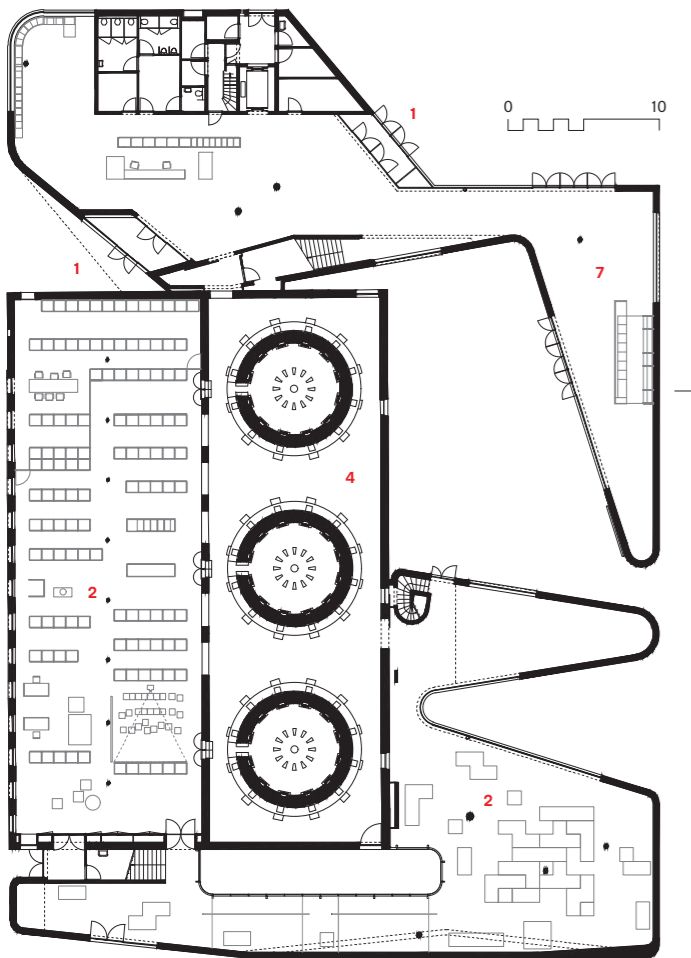
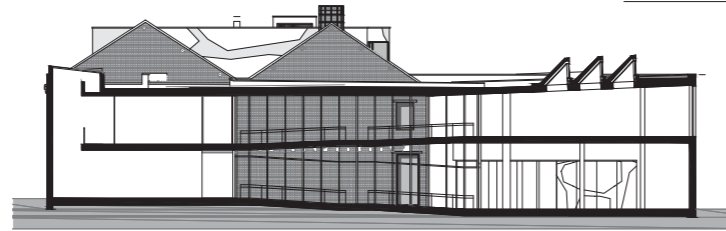
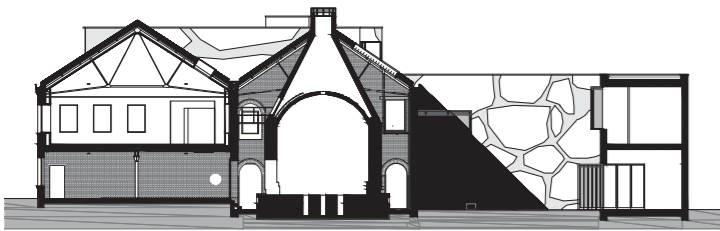
Wechselausstellungen statt. Das Erdgeschoss mit den fast raumhohen Vitrinen ist Teil des Museumsrundgangs. Rechts: Ausstellung



im Neubau. Gezeigt wird die Geschichte der Porzellanproduktion in La Louvière. Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:500



- 1 Eingang
- 2 Ausstellung
- 3 Verwaltung
- 4 Werkhalle mit Brennöfen
- 5 Temporäre Ausstellung
- 6 Künstleratelier
- 7 Café
- 8 Kinderatelier
- 9 Auditorium



An mehreren Stellen wird ein Blick auf die drei Kohle-Brennöfen von 1865 gewährt. Sie bilden das Zentrum des Museums. Nur die Dachkonstruktion der Werkhalle wurde erneuert.